

Mai

— 225 —

Mai

lichen Beobachter aber hat Mainz noch immer viel zu bieten: ihm wird, wenn auch an vielen Stellen nur in fast erloschenen Spuren, das Bild einer von der Karolingerzeit bis zum Schluß des 18. Jh. ununterbrochen fortlaufenden Kunsttätigkeit vor Augen treten, durchaus würdig der historischen Rangstellung der Stadt und ihres Erzbischofs im alten deutschen Reich.

Dom S. Martin und S. Stephan. (Aufnahmen in der Monogr. von Fr. Schneider 1886).

I. Baugeschichte.

1. Frührom. Epoche. Die Quellen unterscheiden einen „alten“ und einen „neuen“ Dom. Der neue, von Erzbischof Willigis (975—1011) begonnen, ist der Krystallisationspunkt für das heute bestehende Gebäude. Der alte, aus der Merovingerzeit stammend, blieb in nächster Nähe des neuen fortbestehen, ungewiß wie lange; ob er an Stelle des A. 13. Jh. errichteten WChors lag oder ob er identisch mit der sicher sehr alten Johannes-K. sei, ist Gegenstand von Erörterungen, in denen ein allseitiges Einverständnis noch nicht erzielt ist. In jedem Fall ist die doppelchörige Anlage der architektonische Ausdruck für die Vereinigung zweier ursprünglich getrennten Titel. Sicher ist auch, daß der frührom. Neubau, dessen Ausführung einen großen Teil der Regierungszeit des Willigis in Anspruch nahm, schon ansehnliche Dimensionen gehabt hat. Am Tage seiner Konsekration 1009, 30. August, ging er durch Feuer zugrunde (wie denn überhaupt die häufigen Kirchenbrände des älteren Ma. oft in Festbeleuchtungen ihre Ursache haben). Die Wiederherstellung zu vollenden gelang erst Erzb. Bardo, Weihe 1036. Eine Veränderung der Anlage ist dabei nicht voranzusetzen. Vom Bau des Willigis und Bardo hat sich unmittelbar nichts erhalten, als das o Turmpaar.

2. Mittelromanische Epoche. Für den heutigen Dom in seiner inneren Erscheinung die wichtigste. Brand 1081. Völliger Neubau des Lhs., nunmehr als Gwb. Basl. 1106, beim Tode Kaiser Heinrichs IV., der ihn unterstützt hatte, noch nicht vollendet. Errichtung der Gotthards-Kap. unter Erzb. Adalbert bis 1137. Über den Neubau der OTeile (mit Ausnahme der beibehaltenen Flankentürme) fehlen Daten; in ihren technischen und stilistischen Eigenschaften stehen sie dieser Epoche nahe.

3. Spätromanische Epoche. Nach Beschädigungen durch Brand 1137 und Erdbeben 1146 und in den Kämpfen zwischen Erzbischof und Bürgerschaft wurden umfangreiche Reparaturen nötig, wegen deren besonders Konrad I. (1183—1200) gelobt wird. Ihm gehört der Umbau der Sschiffe. Daran schloß sich die völlige Erneuerung des w Qsch. und die Errichtung des WChors, als letztes die Erneuerung der Gwbb. des Msch.; Schlußweihe 1239.